

Das Pony

Ponyreiten – wie so viele Kinder schwärmt auch meine Dreijährige davon. Also wurde flink eine halbe Stunde gebucht, ohne zu ahnen, was auf den Vater zukommt. Beim Ziel aller Mädchenräume angekommen, wird schnell die Tochter auf Pony Emma gehievt. Tier und Kind schauen beide respektvoll ob der Herausforderung, die sich nun anbietet. Während das Kind sich am Sattel festhalten soll, wird der Vater beauftragt, das Pony am Halfter zu führen.

Und schon geht es los. Nun ja, fast. Denn Emma entscheidet sich zuerst dafür, nach rund 25 Metern zurückge-

Aufgespürt

legter Strecke, ein bisschen Gras vom Wegesrand zu fressen. Gutes Zureden hilft da nicht, Emma schaut mich nicht einmal an. Auch ein freundliches Ziehen am Halfter bringt den störrischen Vierbeiner nicht dazu, seinen Weg fortzusetzen. Gerade als meine Tochter fragt „Papa, können wir das Pony wechseln?“, setzt Emma ihren Weg endlich fort.

Was folgt, ist ein wilder Ritt, der nach einem kurzen Stück Asphalt seinen Weg in den Wald findet. Offenbar merkt man mir meine Anstrengung an, wie zahlreiche belustigte Blicke von Passanten mich wissen lassen. Meiner Tochter scheint die Überforderung des Vaters und der damit verbundene wilde Spaß zu gefallen, sie strahlt. Weiter geht es durch den Wald, ich habe Kieselsteine im Schuh. Und ich bin so fixiert darauf, neben Emma herzu rennen, dass mir gar nicht auffällt, wie ich in einen Hundehaufen trete. Eine schöne Erinnerung.

Völlig schweißgebadet kommen wir nach einer Dreiviertelstunde zurück zum Stall. Während die Kleine sichtlich zufrieden, aber auch erschöpft mit ihrer Mutter einen Bagger anschaut, freut sich der Vater, dass er nun endlich wieder nach Hause darf. Doch weit gefehlt: „Emmas Hufe müssen noch ausgekratzt werden“, stellt die Pferdehalterin fest. Nach weiteren 15 Minuten, die weder mir noch Emma Spaß bereitet haben, ist das Abenteuer Ponyreiten dann wirklich geschafft. Zumindest für heute. Arne Oest

Mit 1,4 Promille gegen geparktes Auto

Dettenheim (BNN). Mit über 1,4 Promille hat eine 21 Jahre alte Autofahrerin einen Unfall in Liedolsheim verursacht. Laut Mitteilung der Polizei kam sie am Samstag gegen 3.10 Uhr auf der Kirchfeldstraße von der Fahrbahn ab und prallte frontal gegen ein geparktes Auto.



Es wird wieder mehr geheiratet: Carolin (links) und Anja Haaf verkaufen in Eggenstein Brautmode und schneidern auf Maß. Seit die Gastronomie wieder geöffnet hat, läuft auch das Hochzeitsgeschäft wieder an. Denn ohne Essen gab es oft auch kein Fest. Foto: Volker Knopf

Die Kunden kommen zurück

Einige Einzelhändler sehen das Geschäft wieder fast auf dem Niveau vor der Pandemie

Von unserem Mitarbeiter
Volker Knopf

Pfnzthal/Stutensee. Die Corona-Hochphase mit Lockdown war hart für den Einzelhandel in den Gemeinden nördlich von Karlsruhe. Doch wie sieht die Situation aktuell aus? Hat es sich wieder eingependelt? Wurden viele Kunden an Online-Shopping verloren? Das Gros der Geschäftsleute bei einer kleinen BNN-Umfrage ist mit der wieder halbwegs gelebten Normalität recht zufrieden. Bei einigen Einzelhändlern ist die Situation gar fast wieder so wie in Vor-Pandemiezeiten.

Rainer Brandl vom Buchladen Litera-Dur in Pfnzthal stellt fest: „Unsere Kunden sind im Grunde alle wieder zurückgekommen. Zwischendurch, so im Januar, Februar, gab es eine gewisse Müdigkeit. Aber gerade für Kinder wurde immer viel bestellt“, sagt der Assistent der Geschäftsführung. „Bei uns ist die Beratung das A und O. Das bekommt man online nicht. Außerdem setzen wir auf Veranstaltungen zur Kundenbin-

dung.“ Am 16. und 17. Oktober findet in der Buchhandlung beispielsweise eine Kunstausstellung statt. „Wir gehen auch in Schulen und stellen Kinder- und Jugendliteratur vor.“ Gerade das breit gefächerte Sortiment sei bei Familien mit Kindern beliebt.

„

Im Internet hat man ja nicht das Einkaufserlebnis.

Birgitt Nolte
Schleicher Fashion

Im Textilsektor gehen bei Birgitt Nolte, Inhaberin von Schleicher Fashion in Berghausen, die Daumen ebenfalls hoch. „Die Kunden sind zurückgekommen. Wir haben ja viele Stammkundinnen. Die schätzen den persönlichen Kontakt und die Beratung. Sie wollen die Stoffe anfassen und anprobieren.“ Der Online-Handel könne das nicht bieten. Viele hätten

während des Lockdowns eben einfach zugewartet. „Im Internet hat man ja nicht das Einkaufserlebnis. Unsere Kunden kennen das Geschäft und suchen sich hier gezielt ihre Ware aus.“ Mittlerweile habe der Kundenzulauf fast wieder das Niveau wie vor der Pandemie. Allerdings plagen die Betreiberin des Modehauses inzwischen ganz andere Probleme. Konkret: die Baustellensituation in Berghausen. „Unsere Kunden aus Jöhlingen und Wössingen können uns nicht erreichen, mittlerweile ist es auch nach Söllingen gesperrt.“

Gleiche Kunde, was die Rückkehr der Kundschaft betrifft, gibt es von der Mode-Ecke in Stutensee-Blankenloch. „Sie sind alle wieder da“, sagt eine Mitarbeiterin. Positiv gestimmt ist man auch bei Brautglück Haaf in Eggenstein. „Die Resonanz ist sehr gut. Es wird wieder geheiratet“, freut sich Anja Haaf, die gemeinsam mit Tochter Carolin das Geschäft betreibt. Anja Haaf ist gelernte Schneidermeisterin und hat das Geschäft im Herbst 2019 eröffnet – kurz bevor die Pandemie-Welle im Frühjahr anrollte.

„Das waren natürlich nicht ganz einfache Zeiten. Auch in diesem Mai und Juni war es noch schwierig. Da waren ja oft nur vier Personen im Standesamt zugelassen“, erinnert sich die Maßschneiderin zurück. Planen habe man nicht können. Und ganz wichtig: Erst als die Gastronomie wieder die Pforten öffnete, lief auch das Hochzeit-Business wieder an. Denn: ohne Essen oft auch kein Fest. „Es wurde viele Termine verschoben. Aber es ist schön, dass wir jetzt wieder Brautpaare glücklich machen können“, sagt Carolin Haaf, die als gelernte Kauffrau für Einkauf und Buchhaltung zuständig ist.

Bei Rolf Stahl, Inhaber eines Foto-Studios in Stutensee-Blankenloch, könnte die Stimmung dagegen besser sein. „Es läuft eher bescheiden“ meint er. „Man könnte auch sagen: insgesamt nicht zufriedenstellend.“ Das Geschäft mit Bewerbungs- und Passbildern laufe eher mäßig. Insbesondere fehlt dem 61-Jährigen das Messegeschäft. Für Industrieunternehmen hat er oft Image-Filme produziert. „Aber da das Messewesen brach liegt, fehlt auch die Nachfrage.“

Pflege wird immer mehr zum Verwaltungsakt

Johannes Stockmeier löst Franz Schäfer als Vorstandsvorsitzender der Ökumenischen Diakoniestation Pfnzthal ab

Von unserem Mitarbeiter
Klaus Müller

Pfnzthal. Franz Schäfer war von Anfang an dabei: bei der Gründung der Ökumenischen Diakoniestation Pfnzthal, beim Ausbau der Einrichtung, die 1977 mit sechs ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen begann. Nicht selten waren sie damals auf Mopeds unterwegs. Daraus ist längst ein mittelständischer Betrieb mit rund 150 Mitarbeitern geworden. Keine Frage, ist Franz Schäfer eine Institution – einer, der die Entwicklung der Diakoniestation maßgeblich mitprägte. Und das, wie er im Gespräch mit den Badischen Neuesten Nachrichten nicht ganz ohne Stolz kundtut, immer ehrenamtlich und ohne Entschädigung.

Seine Motivation, so lange am Ball zu bleiben, fasst er in einem Satz zusammen: „Ich wollte mich fürs Allgemeinwohl einbringen.“ Und das nimmt man dem 85-Jährigen unbenommen ab.

Seine Nachfolge tritt Johannes Stockmeier an. Wie Schäfer, der lange Jahre als Geschäftsführer eine Ersatzkrankenkasse leitete und weiß, wie Kostenträger denken, bringt Stockmeier viel Erfahrung mit.

Er war Pfarrer, Oberkirchenrat und Präsident des Diakonischen Werks der Evangelischen Kirche Deutschland. Der 73-Jährige ist Vorsitzender des neuen Aufsichtsrats der Diakoniestation. Bildeten bislang Geschäftsführung und Aufsichtsrat, dessen Vorsitzender Schäfer von 2003 an war, eine große Schnittmenge, ändert sich dies durch eine inter-

ne Strukturreform. Für das operative Geschäft ist nun allein die Geschäftsführung, vertreten durch Tobias Stein, verantwortlich.

Der Aufsichtsrat nimmt laut Stockmeier eine beratende Funktion ein und hat

ein Mitspracherecht bei (größeren) Investitionen. Insbesondere die Erweiterungen der Arbeitsfelder und die damit verbundene Verantwortung ließen sich über ehrenamtliche Tätigkeiten nicht mehr bewerkstelligen, lautet die Begrün-

dung für die Verwaltungszäsur. „Es wurde immer mehr, vor allem die Anforderungen, Regelungen und Vorgaben von außen“, verdeutlicht Schäfer. Deswegen, aber auch wegen seines Alters, sei ihm die Entscheidung aufzuhören, nicht so

schwergefallen. Abgesehen davon stehe er, wenn gewünscht, der Diakoniestation mit Rat und Tat zur Seite.

Wichtig sei es nun, sich für die Zukunft gut aufzustellen, so Stockmeier. Kein einfaches Unterfangen. Zumal die Probleme um Alter, Pflege und Betreuung mehr und mehr zu einem Verwaltungsakt geworden sind, bei dem die Politik und die Kostenträger nicht unbedingt ein rühmliches Bild abgeben. „Es fehlen Gelder. Diskussionen um Verbesserungen gleichen oftmals einem Slalomlauf“, meint Stein. Obendrein werde fast schon Jahr um Jahr das Abrechnungssystem komplizierter.

„Entsprechende Anträge auszufüllen, kommt inzwischen einer Doktorarbeit gleich“, betätigt Franz Schäfer. Allein durch den zeitlichen Aufwand, Dokumentationen über bald jeden (Pflege-)Handgriff zu erstellen, gehe viel Zeit für und am Menschen verloren. „Am Ende wird da viel Geld verbrannt. Auch weil den Kostenträgern häufig das Vertrauen in die einzelnen Einrichtungen fehlt“, so Stein.

Dabei sollte der Mensch im Mittelpunkt stehen, betont Schäfer. Das sei immer seine Maxime gewesen, gepaart mit einer gehörigen Portion Beharrlichkeit: „Einfach nicht nachlassen.“ Die Ergebnisse, die Angebotsvielfalt der Diakoniestation, an der viele Menschen mitwirkten und mitwirken, können sich jedenfalls sehen lassen: Hauswirtschaft, Demenzbetreuung, Tagespflege, Kurzzeitpflege, betreutes Wohnen, Hospizarbeit und das Stammhaus Frommel, ein Vorzeigeobjekt für die Region.



Stabwechsel: Nachfolger von Franz Schäfer (links) wird Johannes Stockmeier. Hier sind die beiden im Innenhof des Stammhauses Frommel der Diakoniestation Pfnzthal zu sehen. Foto: Klaus Müller